

Asylrecht und Apfelsaft

Zwei Flüchtlings-Patinnen aus Zwingenberg erzählen von ihren Erfahrungen

Von Sarah Seifen

Kennenlern-Cafés und Willkommensangebote sind vorüber. Jetzt geht es beim Arbeitskreis Asyl in Zwingenberg um die langfristige Integration der Asylsuchenden. Neben kostenlosen Mitgliedschaften in örtlichen Vereinen und kulturellen Angeboten gibt es Patenschaften für die einzelnen jungen Menschen. Irmtraud Frank und Sabine Grebrodt begleiten als Patinnen junge Flüchtlinge.

„Ich habe selbst eine 17-jährige Tochter. Wenn ich mir vorstelle, dass sie allein in einem fremden Land wäre, würde ich auch Hilfe der Einheimischen für sie wollen“, begründet Sabine Grebrodt ihr Patenamts. Frauen und Männer aus Zwingenberg und Umgebung möchten die jungen Menschen nicht nur beim Ankommen in Deutschland unterstützen. Sie möchten langfristig da sein für ihre Patenkinder, von denen die meisten aus Eritrea und Afghanistan kommen und deren Namen nicht genannt werden dürfen.

„Die haben sich so durchgekämpft bis nach Deutschland. Das hier würden sie auch alleine schaffen. Durch die Patenschaft möchten wir das Ankommen erleichtern“, erklärt Sabine Grebrodt. Wichtig ist ihr ein Kontakt auf Augenhöhe. „Ich kann meine Hilfe anbieten. Entscheiden muss der junge Mann selbst“, sagt die 48-Jährige.

Für ihre „Buben“ tun die Patinnen viel

Hilfe bedeutet: Einfache Dinge, wie spezielle Vokabeln lernen oder den Umgang mit Computern. Aber vor allem auch Unterstützung, die Asylanträge auszufüllen und Behördengänge zu erledigen.

Die Patinnen sind sich einig: Bei den wöchentlichen Treffen gibt es Apfelsaft für ihre „Buben“. So nennt Irmtraud Frank die Patenkinder. Die Frauen lachen. Warum die zwei Eritreer ausgerechnet Apfelsaft so gerne mögen, wissen sie nicht.

Ihr Umgang miteinander ist herzlich. Auch mit den beiden Patenkindern. „Das Wichtigste



Wie finde ich eine Wohnung für mein Patenkind? Wann ist ein Praktikum möglich? Die Möglichkeit zum Austausch ist den Patinnen Sabine Grebrodt (links) und Irmtraud Frank wichtig. Foto: Sarah Seifen

ist, Herz zu haben und die Patenschaft gerne zu übernehmen“, meint Sabine Grebrodt. „Und in alles andere wachsen wir rein“, ergänzt Irmtraud Frank.

Allein müssen die Patinnen und Paten aus Zwingenberg diese Aufgaben nicht tragen. Einmal im Monat gibt es ein Austauschtreffen. Außerdem Schulungen, zum Beispiel zum Asylrecht. In allen Fragen stehen ihnen auch die beiden Initiatoren des Arbeitskreises, Helma Kramer und Dr. Harald Becker, zur Seite.

Zwei Jahre ist es her, seit die ersten Flüchtlinge in Zwingenberg ankamen. „Die Willkommenskultur war von Anfang an ausgeprägt“, sagt Sabine Grebrodt. Zunächst habe es Möglichkeiten zum gegenseitigen Kennenlernen gegeben. Dann kamen die Deutschkurse hinzu.

Insgesamt gibt es zwölf Lehrerinnen und Lehrer. Einen Kurs übernimmt Irmtraud Frank. Seit Oktober letzten Jahres ist die pensionierte Grundschullehrerin zusätzlich Patin.

Die Mundwinkel zieht sie während des Sprechens deutlich nach oben. Sie erklärt, dass es auf eine klare Aussprache ankommt. So können die jungen Männer richtig Deutsch lernen. Bei den privaten Treffen machen die 66-Jährige

und ihr Patenkind gemeinsam Hausaufgaben oder besprechen die Wohnungssuche in Zwingenberg. „Hier gibt es einfach zu wenige Wohnungen für Einzelpersonen. Es ist schwer, etwas zu finden. Außerdem muss es ja bezahlbar sein“, merkt Irmtraud Frank an.

„Jetzt habe ich auch eine Mutter in Deutschland“

Um eine Ausbildungsstelle hat der junge Eritreer sich selbst gekümmert. Er möchte in einem Gemüseladen arbeiten. Zuhause in Eritrea hatte seine Familie Landwirtschaft. „Deswegen liegt ihm das“, ist sich seine Patin sicher.

Der junge Mann würde gerne jeden Tag zu Besuch kommen. Vor kurzem habe er gesagt: „Meine Familie ist in Eritrea, aber jetzt habe ich auch eine Mutter in Deutschland.“ Es treibt Irmtraud Frank die Tränen in die Augen. Gleichzeitig strahlt sie. Denn es hat sich längst eine Freundschaft mit ihrem „Buben“ entwickelt.

Auch wenn die beiden jungen Männer irgendwann integriert seien, soll der enge Kontakt bestehen bleiben, wünscht sich Sabine Grebrodt. „Ich hoffe, dass er immer Teil von meinem Leben bleibt.“

STICHWORT

Arbeitskreis Asyl

Bereits 2014 bildete sich der Arbeitskreis Asyl Zwingenberg unter der Leitung der katholischen und der evangelischen Kirche in Zwingenberg, gemeinsam mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK). Heute hat der Arbeitskreis 35 ehrenamtliche Mitglieder, zehn von ihnen sind als Paten aktiv. Der Arbeitskreis betreut derzeit etwa 100 Asylsuchende, daher sucht er weitere Paten. Helma Kramer und Dr. Harald Becker koordinieren die Projekte und arbeiten eng mit den Ehrenamtlichen zusammen. 2015 wurde der Arbeitskreis von der Ketteler-Stiftung mit dem Ketteler-Preis ausgezeichnet.

Um die Integration der Asylsuchenden zu fördern, gibt es unter anderem kostenlose Mitgliedschaften in Vereinen und kulturelle Angebote. Die Asylsuchenden bringen sich bei Veranstaltungen ein. Auch besteht ein enger Kontakt zur Pfarrgemeinde. Diese lädt die Asylsuchenden auch immer wieder ein, den Gottesdienst mitzugestalten.

Info: www.asyl-zwingenberg.de

Was für ein Aufatmen

Rüsselsheimer Pfarrgemeinde unterstützt Kirchenbau in Juruti/Brasilien

Rüsselsheim/Juruti (red). Die Rüsselsheimer Gemeinde „Heilige Familie“ freut sich mit dem früheren Rüsselsheimer Pfarrer Alfons Blumenfeld, der seit 44 Jahren in Juruti/Brasilien wirkt: Mehr als drei Jahre nach dem Beginn der Planungen ist die Kirche „Christo Rei“ (Christkönig) in Juruti fertiggestellt worden. In einem Brief berichtete Blumenfeld von dem Weihgottesdienst mit dem Bischof der Diözese Óbidos, Bernhard Johannes Bahlmann, von den Einheimischen „Dom Bernardo“ genannt.

Fast 90 Prozent der Kosten von deutschen „Wohltätern“

„Sie können sich denken, was das für ein Aufatmen gab“, schreibt Alfons Blumenfeld. „Die Leute sind unsagbar dankbar und zufrieden.“ Besonders dankt er den „Wohltätern“ in Deutschland, die mit 91 650 Euro fast 90 Prozent der Bausumme aufbrachten. Pfarrer Alois Böhn, der



Fast 200 Menschen feierten im Freien die Weihe der Kirche mit. Der Innenraum der sechseckigen Kirche, der 200 Personen Platz bietet, war voll besetzt. Foto: privat

sich seit Jahrzehnten werbend und rechnend für Juruti einsetzt, habe immer zuverlässig dafür gesorgt, dass die fälligen Teilbeträge pünktlich eintrafen. Die Gemeinde habe sich darauf eingestellt, für die laufenden Unterhaltskosten künftig selbst aufzukommen.

In seinem Brief erinnert sich Blumenfeld an den ersten Bauplan, der 2012 von einem mit dem Bischof befreundeten Architekten angefertigt wurde. Vor einem großen Problem standen die Verantwortlichen gegen Ende der Baumaßnahmen: Die Ver-

wendung von Holz, wie sie für die großen Fenster geplant war, stellte sich als untauglich heraus, weil Holz bei Nässe aufquellen würde. Benediktinerinnen mit fachlicher Ausbildung wurden zur Beratung herangezogen und fanden eine Lösung: Eisengitter mit farbigen Glasscheiben sorgen nun für eine passende Fenstergestaltung. Altar, Ambo, Tabernakel und Taufstein wurden aus Granit gefertigt, die Bänke wurden aus hellem Zedernholz angefertigt.

Blumenfeld plant Rückkehr nach Deutschland

Alfons Blumenfeld will sich noch in diesem Jahr aus Juruti verabschieden und nach Deutschland zurückkehren. „Meine Gesundheit ermöglicht nicht mehr die Arbeit unter den hiesigen Bedingungen“, schreibt der 81-Jährige in seinem Brief an die Rüsselsheimer. Er plane, bald einen Rückblick auf seine Zeit in Brasilien zu schreiben.

VON A BIS Z

Dank für gelungene Festschrift



Alsfeld (pm). Dem Redaktionsteam einer Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum der Pfarrgemeinde Alsfeld hat Pfarrer Jerzy Dmytruk (rechts) gedankt. Nachdem zum 100-jährigen Bestehen der Alsfelder Pfarrei Christ König eine umfangreiche Festschrift erschienen war, bezieht sich die neue Publikation auf das Gemeindeleben der letzten 25 Jahre. Inzwischen ist durch Fusion mit vier anderen Gemeinden die Pfarrei St. Christophorus entstanden. An der Festschrift wirkten mit (von links): Horst Tillhon, Dr. Norbert Hansen, Dagmar und Joachim Schlitt, Waltraud Enderlein. Dank galt auch Martin Pahl, der für Satz und Gestaltung verantwortlich war.

Partnerschulen im Heiligen Land besucht



Foto: ESS

Darmstadt (pm). „Israel beeindruckt uns jeden Tag mehr“, schreiben Schülerinnen und Schüler der Darmstädter Edith-Stein-Schule in ihrem Internet-Blog über eine Reise zu den biblischen Stätten in Israel und Palästina. Dort vertieften sie auch die Schulpartnerschaften mit der Leo Baeck High School in Haifa und dem Collège des Frères in Betlehem. So gab die Big Band der Edith-Stein-Schule ein Konzert in der Partnerschule in Haifa.

In Haifa trafen die Schüler auch Shosh Euler-Strauss und ihren Cousin Shmuel (Foto), die über ihr Leben in Israel erzählten. Ihre Familie stammt aus Darmstadt und musste ihre Heimat unter der nationalsozialistischen Diktatur verlassen. Am See Genesareth besuchte die Schülergruppe auch das Benediktinerkloster Tabgha und feierte dort mit Pater Zacharias Schmitz, einst Kaplan in der Darmstädter Pfarrei Liebfrauen und Religionslehrer an der Edith-Stein-Schule. Weitere Stationen waren die Taufstelle Jesu am Jordan, Jerusalem und Betlehem sowie die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.

An erster Stelle steht die Botschaft



Foto: Margit Dörr

Lörzweiler (md). In einem Gottesdienst mit Generalvikar Dietmar Giebelmann hat die neue Pfarrgemeinde St. Hildegard Lörzweiler ihre Gründung gefeiert. Die Gemeinden St. Petrus in Ketten, Gau-Bischofsheim, mit der Filiale Harxheim und die Gemeinde St. Michael in Lörzweiler mit der Filiale Mommenheim haben sich zu der neuen Einheit zusammengeschlossen. Pfarrer Isaac Kochinamkary, Gemeindefereferentin Verena Krey und Gemeindeassistent Dr. Simon Helms überreichte Giebelmann ihre Ernennungsurkunden. Bei den Gremien bedankte er sich für den guten Beratungsprozess bis zur Entscheidung. „Die Menschen interessieren sich zuerst für unsere Botschaft und nicht für unsere Strukturen“, betonte der Generalvikar. „Seit fast 30 Jahren sind die vier Gemeinden gemeinsam unterwegs und haben gelernt, über die eigenen Pfarrgrenzen hinauszuschauen und vertrauensvoll miteinander umzugehen“, sagte Pfarrer Isaac Kochinamkary.

Neue Messdiener am Start

Obertshausen (pm). Sechs neue Ministranten haben in den Pfarreien Herz Jesu und St. Thomas Morus den Dienst am Altar aufgenommen. Nach langer Vorbereitung durch die Gruppenleiter Nadine Landeck, Sophia Maier und Mara Zengel wurden sie von Pfarrer Norbert Hofmann in einem Gottesdienst in ihr Amt eingeführt.

Spaß beim Schokoladen-Parcours

Seligenstadt (pm). 50 Kinder der Gemeinden St. Marien und St. Margareta in Seligenstadt trafen sich während ihrer Erstkommunionvorbereitung, um mehr über die Produkte des Weltladens zu erfahren. Nach einer Einführung durch Gemeindefereferentin Gabi Laist-Kerber erfuhren sie beim „Schokoladen-Parcours“ alles rund um die Herstellung von Schokolade. Am Fair-Mobil, einem Fahrrad mit Laden, konnten sie fair gehandelte Produkte verkosten.